

1215; Parzival, Titarel Willehalm) und Gottfried von Strassburg (gest. um 1220; Tristan und Isolde), der erstere ausgezeichnet durch seine fromme, kindliche Naivität, der zweite durch philosophische Tiefe, der dritte bei glänzender Phantasie ein Repräsentant des innern sittlichen Verfalls und unchristlicher Verweltlichung. Andere hervorragende Epiker sind Ulrich von Zazilhofen (Lancelot), Wirnt von Gravenberg (Wigalois), Konrad Flecke (Flöre und Blanscheflur), Rudolf von Ems (Der gute Gerhards, Barlaam und Josaphat), Konrad von Würzburg (Alexius, Trojanischer Krieg), der Stricker, Ulrich von Türkin u. A. 3. Die höfische Lyrik, die sich besonders im Minnefang zur höchsten Innigkeit des Gefühls und harmonischer Vollendung der Form erhebt. Als der bedeutendste Lyriker gilt Walther von der Vogelweide (gest. 1230), vor ihm Wolke, Hartmann von Owe, Reinmar der Alte, Wolfram von Eschenbach, Kaiser Heinrich VI., mit und nach ihm Otto von Botenlauben, Konrad von Würzburg, Heinrich von Morungen u. A. Weniger hoch steht die sog. höfische Dorfpoesie (Nithart, Gottfried von Keifen, Tannhäuser); in barodes Formelwesen artete der Minnefang und Frauendienst durch Ulrich von Lichtenstein aus. 4. Didactische Poesie, die erst nach Vollendung der bedeutendern Epen auftritt. Die vorzüglichsten Werke dieser Gattung sind: Der Windsbecke und die Windsbeckin, Thomas von Zerkläre's Welscher Gast, Freibants Bescheidenheit, Hugo von Trimbbergs Renner, des Strickers Fabeln und der Sängerkrieg auf der Wartburg.

III. Heroide. Nachblüte und Niedergang, bürgerliche Zunftdichtung (1300 bis 1500). Nachdem die großen nationalen und fremden Sagenstoffe in so vielen Meisterwerken behandelt worden, trat von selbst eine gewisse Erschöpfung und Erschlaffung ein. Politische Wirren und sociale Wandlungen trugen mit dazu bei, daß sich sowohl Epik als Lyrik nicht auf der erreichten Höhe hielten. 1. Was die Epik betrifft, wurden einerseits die alten Stoffe mit fehlerhafter Uebertreibung, Sucht nach Abenteuerlichkeit, Lehrhaftigkeit und künstlicher Allegorie weiter ausgesponnen (Helbenbuch, neue Umarbeitungen des Trojanischen Krieges, Parzival, Lancelot u. s. w.), anderseits geschichtliche Stoffe im Genre von Reichchroniken behandelt (Halbfutens Sempacher Schlacht und Zeit Webers Murtener Schlacht), endlich vereinzelte neue Stoffe bearbeitet (Die sieben weiser Meister, Ritter Stausenberg), namentlich Schwänke (wie Der Psaffe von Kahlenberg), in welchen sich indeß bereits eine gewisse Verrohung der Sitten kundgibt. Davon ist auch die Bearbeitung der Thiersage (Keinele Vos) nicht ganz frei. Den Schlußstein der ritterlichen Dichtung bildet Kaiser Maximilians (gest. 1519) Theuerdank. 2. In der Lyrik erhob sich (von 1300—1330) der Minnefang noch einmal zu einiger Blüte (Heinrich Frauenlob, Hugo von Montfort, Oswald von Wolkenstein, Muscat-

blüt), dann trat in den Städten der zünftige Meisterfang, eine bürgerliche Kunstpoesie nach complicirten Regeln, an dessen Stelle (Barth. Regenbogen, Michael Behaim, Hans Rosenplüt, Hans Folz u. A.), während sich in den niedern Volksschichten ein reichhaltiges Volkslied entwickelte. 3. In diese Zeit fällt das erste Aufblühen einer deutschen Dramatik, welche sich zunächst in geistlichen Spielen an den Festcyclus der Kirche angeschlossen, dann auch weiter nach biblischen und Legendenstoffen ausholte (Weihnachts-, Passions-, Mysterien-, Spiel von der Jungfrau Maria, von Frau Jutta, von den zehn Jungfrauen, vom Antichrist u. s. w.). In den Städten begann man (von 1400) auch die Fastnacht mit weltlichen Spielen zu feiern; unter den ersten Lustspielbüchern thaten sich Hans Rosenplüt und Hans Folz hervor. 4. Wie immer in Zeiten der Decadenz, wurde in didactischer Poesie noch Gutes geleistet (Ulrich Boners Edelstein, Konrad von Ammenhausen's Schachzabelbuch, Sprüche Heinrich des Leichners und Peter Suchenwirts Priameln). Zugleich bildete sich eine Art poetischer Prosa aus, indem manche frühere Epen, dem Volke schon zu hoch, in Prosa aufgelöst (so Die sieben Meister, Wigalois, Herzog Ernst), französische Romane (wie Die schöne Melusine, Pontus und Sidonie, Hug Schapler u. A.) deutsch bearbeitet, Aesops Fabeln übersetzt und Schwanksammlungen (Thaten der Römer) veranstaltet wurden. Ihre Blüte erreichte die zeitgenössische Prosa in den Mystikern und Predigern dieser Zeit (Meister Eckhart, gest. 1327, Joh. Tauler, gest. 1361, Heinrich Seuse, gest. 1365, Schwester Mechtild, gest. nach 1350, u. A.), welchen Barthold von Regensburg (gest. 1272) als leuchtendes Muster voranging, Geiler von Kaisersberg (gest. 1510) folgte. In diesem Zweig der Literatur hat sich der ursprüngliche kindlich fromme, tiefreligiöse Geist des Mittelalters am längsten und reinsten erhalten, während in weltlicher Poesie und Prosa theils spießbürgerliche Nüchternheit, theils Verwilderung Maß griff.

B. Die deutsche Literatur der Neuzeit war zu sehr von den religiösen Fragen und Zuständen, den tiefgreifendsten des menschlichen Geisteslebens, bedingt, als daß man in ihrem Entwicklungsverlauf von denselben absehen könnte. Während der Glaubensstrennung selbst und der unmittelbar auf sie folgenden Zeit wurde die gesammte Literatur in den gewaltigen Glaubenskampf hineingerissen, der mit seinen politischen Wehen endlich in dem dreißigjährigen Krieg seinen Abschluß fand. Es war weniger eine Zeit des Aufbaues, wie sie gewöhnlich dargestellt wird, als eine Zeit zunehmenden Verfalls und steigender Verwilderung. Noch während die Volkskraft sich in jenem Krieg erschöpfte, tauchte eine an's Ausland sich anlehrende Gelehrtenpoesie auf, welche indeß weder tiefer in's Volk drang, noch bedeutendere Meisterwerke hervorbrachte und damit endigte, daß der von Paris aus dicirte französische Geschmack schließlich ganz Deutsch-